



Vom Reden zum Tun

Vor 20 Jahren wurde der Startschuss für das
Kirchliche Umweltmanagement gegeben

Wie entstand eigentlich der „Grüne Gockel“? Unter den vielen, die sich heute in der kirchlichen Umweltsache engagieren, finden sich immer weniger, die von Anfang an dabei waren. An die Wurzeln des Kirchlichen Umweltmanagements zu erinnern, macht daher Sinn – auch anlässlich des

In seinem Buch „Vom Reden zum Tun“ beschrieb 1989 Jobst Kraus am Beispiel der Evangelischen Akademie Bad Boll, wie die Praxis kirchlicher Einrichtungen nach ökologischen Anforderungen umgestellt werden kann und dadurch überzeugt. In ersten Kirchengemeinden wurden ab



2005 Auferstehungskirche Bayreuth-Saas: Nach erfolgreicher Erstzertifizierung nach Grünem Gockel danken Ingo Schwankl (2. von links) und Frank Ziegler (rechts) Helmut Bullemer für tatkräftige Unterstützung. Links Projektleiter Bernd Brinkmann. Foto: Pfarrer Michael Thein

Jubiläums „20 Jahre Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement“.

Als vor 50 Jahren die Umweltkrise („Grenzen des Wachstums“, Waldsterben u. a.) offenbar wurde, sahen sich die Kirchen dem Vorwurf ausgesetzt, das Christentum und das „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28) sei daran schuld. In Predigt, Bildungsarbeit und Theologie setzte man viel daran, die biblische Überlieferung zur Schöpfung richtig auszulegen und eine Umweltethik zu erarbeiten. Unter den Christen sollte das Umweltbewusstsein verstärkt werden. Bald aber wurden die Kirchen weniger danach gefragt, was sie zu sagen haben, sondern was sie selbst für den Schutz der Umwelt TUN.

1990 ökologische Bestandsaufnahmen durchgeführt. Mit der „Agenda 21“ (1992) der Vereinten Nationen wurde Nachhaltigkeit als Leitbild etabliert. Die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ (1995) zeigte u. a. auf, dass für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland der Ausstoß an Treibhausgasen auf ein Fünftel im Vergleich zu 1990 gesenkt werden müsse. Derartige Veränderungen erfordern konsequentes Vorgehen.

Als mit der Novelle der EMAS-Verordnung 1999 Umweltmanagement über die gewerbliche Wirtschaft hinaus auf öffentliche Stellen ausgeweitet wurde (EMAS II), erkannte KATE *Umwelt & Entwicklung* e. V.: Mittels Umweltmanagement nach EMAS

96 / März 2024

Liebe Leserin, lieber Leser,

20 Jahre und doch kein altes Suppenhuhn – der Grüne Gockel, das Kirchliche Umweltmanagement feiert Jubiläum. Grund für uns, Erfahrungen mit dem Umweltmanagement zum Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe von *umwelt-mitwelt-zukunft* zu machen. Wir wünschen allen alten und jungen Gockeln noch viele lebendige und kreative Jahre!

Anregende Lektüre wünschen

Gerhard Monninger und
Wolfgang Schürger

Aus dem Inhalt:

Geerdet und gefährdet – warum wir uns für den Grünen Gockel engagieren	S. 3
Der Grüne Gockel – Ein Turbo für den Klimaschutz	S. 4
Im Konvoi auf dem Weg zum Ziel	S. 5
Wonsees gehörte zu den Allerersten ..	S. 6
Der Grüne Gockel von Perlach	S. 7
Die evangelische Akademie Tutzing hat EMASplus eingeführt	S. 8
Die Münchner Andreaskirche setzt auf körpernahe Wärme	S. 9
FürSiegelesen.....	S.10
Die Vereinsseite	S.11
DieKlimaschutz-Seite.....	S.12
Die Grüne-Gockel-Seite	S.13
Das Portrait: Bernd Brinkmann ☩.....	S.14
Nachrichtenaus der Umweltsache.....	S. 15
Das Schwarze Brett	S. 16

könne auch in kirchlichen Bildungs-, Verwaltungs- und Pflegeeinrichtungen nachhaltiges Wirtschaften systematisch einführen.

In einem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Modellvorhaben erbrachten 16 beteiligte Einrichtungen – aus der ELKB die Stadtmission Nürnberg und mehrere fränkische Kirchengemeinden – den Nachweis, dass sich die Instrumente von EMAS gut an kirchliche Gegebenheiten anpassen lassen und zu deutlichen Verbesserungen der Umweltleistung führen. Bei der Abschlussstagung im Oktober 2003 beschloss man, die Zusammenarbeit fortzusetzen – auch um Umweltmanagement zu verbreiten.

Was mit 13 Gründungsmitgliedern begann, ist inzwischen zum „Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement“ mit 75 Mitgliedsorganisationen gewachsen. Es stellt den Austausch untereinander sicher – auch über Good-Practice-Beispiele – und unterstützt die Mitglieder in ihrer Arbeit.

Parallel startete die Evangelische Landeskirche in Württemberg ein „Projekt Wirtschaftliches Handeln“. Projektreferent Reinhard Gradmann tat sich zusammen mit Helga Baur, damals Bildungsreferentin für die Evangelische Jugend auf dem Lande (ejl), sowie mit Vera Flecken (KATE Stuttgart) und Bernd Brinkmann (Pegnitz): Gemeinsam passten sie EMAS II an die Gegebenheiten in Kirchengemeinden an, ohne substanziiell Abstriche gegenüber den

und weiterentwickelten, mussten sie den Namen anpassen: Der „Gockel“ wurde in Norddeutschland zum „Grünen Hahn“ (und ab 2015 in der Schweiz zum „Grünen Guggel“).

Anfangs waren die Kirchengemeinden von Umweltgutachtern nach EMAS geprüft worden (europaweit die allererste war Kiblegg 2002). Hohe Gutachterkosten standen aber einer raschen Ausbreitung von Umweltmanagement entgegen.

In Württemberg qualifizierten sich Umweltauditor:innen weiter zu den ersten Kirchlichen Umweltrevisor:innen (KUR). Heute sind über vierzig Frauen und Männer als Umweltrevisor:innen zugelassen, die gemäß dem Validierungsstandard des KirUm-Netzwerks unabhängig arbeiten.

Jahre bevor 2009 im Landeskirchenamt der ELKB die Arbeitsstelle Klimacheck und Umweltmanagement eingerichtet wurde, erprobten 2004/2005 – da war Gerhard Monninger Umweltpfarrer – zehn evangelische Kirchengemeinden (Wonsees, Goldkronach, Bayreuth-Saas u. a.) in einem Pilotprojekt den „Grünen Gockel“ auch in Bayern. Projektleiter war Bernd Brinkmann, der daneben als niederschwelliges Modul das „Projekt Sparflamme“ entwickelte.

Manchen Widrigkeiten zum Trotz landete seitdem der Grüne Gockel in immer mehr bayerischen Kirchengemeinden; als 200ste hatte Murnau Ende 2021 beschlossen, das Umweltmanagement einzuführen.

Das aktuelle Lexikon EMAS

EMAS — ständig führen wir diese Abkürzung im Munde. Aber was bedeutet es genau? Woher kommt es?

EMAS basiert auf der Verordnung Nr. 1836/93 des Europäischen Rates vom 29. Juni 1993. Das Umweltbundesamt definiert: „EMAS ist die Kurzbezeichnung für das Gemeinschaftssystem für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung (Eco-Management and Audit Scheme). Es zielt auf Unternehmen und sonstige Organisationen, die Energie- und Materialeffizienz systematisch verbessern, schädliche Umweltwirkungen und umweltbezogene Risiken reduzieren sowie ihre Rechtssicherheit erhöhen wollen. Im Rahmen des Umweltmanagementsystems werden Umweltaspekte systematisch für alle Tätigkeiten ... und Dienstleistungen erfasst und in die betrieblichen Strukturen ... einbezogen. Hierzu werden Umweltleitlinien bzw. die *Umweltpolitik* einer Organisation verabschiedet, Ziele vereinbart und die zu deren Erreichung erforderlichen Maßnahmen getroffen.“ Die Organisation formuliert einen Umweltbericht, der einem Gutachter zur Validierung vorgelegt wird.

2001 wurde mit EMAS II der bestehende Anwendungsbereich (gewerbliche Unternehmen) erweitert auf „Gesellschaften, Körperschaften, Betriebe, Unternehmen, Behörden... mit oder ohne Rechtspersönlichkeit, öffentlich oder privat“. Damit öffnete sich EMAS u. a. auch für Kirchengemeinden sowie kirchliche und diakonische Einrichtungen.

Mit dem *Grünen Gockel* wurde dann aber ein eigenes kirchliches Umweltmanagementsystem geschaffen (siehe Beitrag links), das einerseits EMAS konform ist und gleichzeitig die speziellen Bedingungen von Kirchengemeinden berücksichtigt. Für große Tagungshäuser und diakonische Einrichtungen ist EMAS aber weiterhin das System der Wahl. *mo*



Standards der EU-Vorgaben zu machen. Für dieses Konzept wählten sie – in Anlehnung an den lila Gockel, das Logo der Württembergischen Landeskirche – als Logo einen GRÜNEN Gockel: die Geburtsstunde des „Grünen Gockels“! Ab 2000 wurden in Württemberg in zahlreichen Kursen Umweltauditor:innen ausgebildet; sie begleiteten die überwiegend ehrenamtlich tätigen Umweltteams. Eine Landessynode beschloss, dass alle 1082 Kirchengemeinden Umweltmanagement nach dem „Grünen Gockel“ einführen sollen. Als nach 2003 andere Landeskirchen – allen voran die Ev. Kirche von Westfalen – das Konzept der Württemberger aufgriffen

Auf dem Weg zur angestrebten Klimaneutralität erscheint der „Grüne Gockel“ in der ELKB in einem neuen Licht: Vielerorts bestehen Umweltteams mit geschulten Umweltauditor:innen, die die örtlichen Gegebenheiten mit ihren Stärken und Schwächen bestens kennen und gezielt Verbesserungsmaßnahmen umsetzen. Für wirksame Klimaschutzmaßnahmen wie für Umweltmanagement steht die Gemeindeleitung in besonderer Verantwortung. Im für Kirchliches Umweltmanagement entwickelten „Grünen Datenkonto“ pflegen die Gemeinden ihre Daten. Zugleich stellen sich neue Herausforderungen: Langjährig im Umweltteam Tätige

beenden ihre Mitarbeit; nicht immer lassen sich neue Ehrenamtliche finden. Wie Umweltmanagement „einfacher“ werden kann, wird derzeit im KirUm-Netzwerk untersucht. Vielerorts fürchtet man sich vor „Mehrarbeit“. Dennoch macht mir die bisherige Entwicklung Mut für die Zukunft.

*Edmund Gumpert, Kirchseon
Von 1990-2014 Umweltbeauftragter des
Bistums Würzburg*



Geerdet und gefährdet

Warum wir uns als Kirchengemeinde für den Grünen Gockel engagieren

Seit fast sechs Jahren bin ich Gemeindepfarrerin in Garmisch-Partenkirchen und zuständig für die Arbeit mit Urlaubern und Gästen. Wie großartig Gottes Schöpfung ist, erleben wir in unserer Gegend ganz unmittelbar. Unser Gemeindegebiet liegt unterhalb der Zugspitze im Werdenfeller Land, einer Urlaubs- und Erholungsregion für Touristen aus der ganzen Welt. „Ein Paradies ist das hier!“, staunen viele. Ob man im Frühling in den Loisachauen radelt und sich über Krokuswiesen freut, während oben auf den Berggipfeln noch der Schnee glänzt, ob man an einem Sommertag im türkisfarbenen leuchtenden Eibsee schwimmt, im Herbst durch raschelndes Laub in den Wäldern stapft oder an einem Wintertag mit den Langlaufskiern über die Felder gleitet – immer gibt es etwas zum Staunen. In meiner Arbeit versuche ich, den Menschen die Augen hierfür neu zu öffnen.

Zugleich erleben wir aber auch mehr und mehr, wie fragil und gefährdet die Natur ist. Das dramatische Gletschersterben auf der Zugspitze kann niemand mehr übersehen. Letztes Jahr haben wir den Schneeferner mit einem berührenden Requiem verabschiedet (siehe *umwelt mitwelt zukunft* 95/2023). Doch nicht nur der Gletscher leidet. Auch Waldschäden nehmen zu; Murenabgänge nach Starkregen sind inzwischen an der Tagesordnung. Der Autoverkehr sorgt für Staus, Lärm, Unfälle und schlechte Luft. Bauprojekte fressen Grünland. Der Bestand mancher Tierarten, zum Beispiel der Adler, ist ernstlich ge-

fährdet. Die Vielfalt der Flora nimmt ab. Viele fragen sich außerdem, wie lange der Wintersport hier noch in der bisher gewohnten Weise weiter betrieben werden kann. Die Winter erwärmen sich zunehmend, Schnee wird zur Mangelware, auch wenn weiterhin krampfhaft versucht wird, mit energiefressenden Schneekanonen dagegen anzukämpfen. Als Christinnen und Christen möchten wir all diesen Entwicklungen nicht stumm und tatenlos zusehen. Wir kennen nämlich den biblischen Auftrag: „*Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte*“ (Genesis 2,15).

Das Gestalten (*bebauen*) und Erhalten (*bewahren*) unserer Erde gehören demnach eng zusammen. Leider wurde das im Zuge fortschreitender Technisierung vielfach vergessen: Die Erde wurde zu einem Objekt, über das man meinte, beliebig verfügen zu können. Die bewusste Wertschätzung der Natur und die Ehrfurcht vor ihr erschienen dem modernen Menschen unwichtig. Inzwischen haben wir gelernt, dass dieser Weg ein Irrweg ist. Schließlich ist der Mensch kein Gegenüber, sondern ein Teil der Natur. Der Kampf um den Erhalt der Schöpfung ist für uns Christenmenschen eng verbunden mit unserem Glauben: Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung sind Ziele, die es im Großen und im täglichen kleinen Leben zu verwirklichen gilt. Ich bin deshalb dankbar dafür, dass es in unserer Kirchengemeinde eine Umweltgruppe gibt, die mit viel Eng-

agement und Sachkompetenz an ganz konkreten Themen arbeitet: Wie können wir unsere Energie- und CO₂-Bilanz weiter verbessern? Wo kaufen wir fair ein? Wie reduzieren wir Müll? Wie können wir andere Menschen für diese Themen sensibilisieren? All das sind Fragen, die konkrete, klare Antworten erfordern und zugleich immer wieder neu bedacht sein wollen. Sie hängen zutiefst mit unserem Glauben an Gott den Schöpfer zusammen. Der „Grüne Gockel“ ist für uns Ansporn, uns auch weiterhin für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Manchmal werde ich gefragt: „Nützt das denn überhaupt etwas? Könnt ihr als Kirchengemeinde denn irgendetwas ändern am Zustand der Welt?“ Dann antworte ich mit einem Satz der Psychoanalytikerin Ruth Cohn: „Ich bin nicht allmächtig und bin nicht ohnmächtig. Ich bin teilmächtig.“ Realistisch einzuschätzen, wo wir als Kirche kraftvoll auftreten und positiv unseren Teil dazu beitragen können, dass Gottes gefährdete Schöpfung bewahrt wird, das erdet uns im besten Sinne. Schließlich ist der Mensch nach biblischem Verständnis ein „Erdling“: Der Name „Adam“ kommt vom hebräischen Wort „adama“ – das heißt „Erde“.

Mit beiden Beinen auf der Erde stehend danken wir deshalb für zwanzig Jahre Kirchliches Umweltmanagement und wünschen dem Grünen Gockel, dass er weiterhin viele Gemeinden beflügelt!

Pfarrerin Uli Wilhelm

Ein Turbo für den Klimaschutz?

Die Bilanz des Grünen Gockel in der ELKB ist gemischt

„Mit Energie für gutes Klima!“, beschließt die Landessynode der ELKB bei ihrer ersten Klimasynode im April 2009. Den Turbo für den Klimaschutz soll ein Vogel bringen, der nicht unbedingt für seine Schnelligkeit bekannt ist: der Hahn, bayerisch/fränkisch Gockel. Der Grüne Gockel, um genauer zu sein.

Die Landessynode empfiehlt den Kirchengemeinden und Einrichtungen, ein Umweltmanagementsystem wie den Grünen Gockel einzuführen und damit ihre Umweltbilanz

Schneeballsystem einsetzt – oder ob wir nun die Engagierten und Willigen erreicht haben. Ich setze auf den Schneeball – und werde enttäuscht. Im Oktober 2012 sind Kirchenvorstandswahlen, und nur wenige Kirchenvorstände wollen durch einen Beschluss zum Umweltmanagement ihre Nachfolger:innen binden. Die Zahlen brechen erst einmal ein. Erst im Januar 2016 wird mit Floß die hundertste Kirchengemeinde zertifiziert!

Die Koordinationsstelle gibt es da aber

Engagement der Ehrenamtlichen in den Umweltteams oder als Umweltbeauftragte ihrer Kirchengemeinden und Einrichtungen wäre Umwelt- und Klimaarbeit in dieser Kirche nicht möglich.“

Bereits im Jahr 2012 würdigt die Bayerische Landesstiftung dieses hohe ehrenamtliche Engagement, indem sie dem Grünen Gockel den Bayerischen Umweltpreis verleiht. „Der Umweltpreis“, freut sich die damalige Synodenpräsidentin Dorothea Deneke-Stoll, „ist eine tolle Bestätigung für das Engagement der vielen Ehrenamtlichen in den Umweltteams, die den Grünen Gockel voranbringen. Ich hoffe, dass dieser Preis viele Kirchenvorstände anspricht, sich zur Teilnahme am Kirchlichen Umweltmanagement zu entschließen.“

Auch im Integrierten Klimaschutzkonzept für die ELKB aus dem Jahr 2019 ist der Grüne Gockel folgerichtig in herausgehobener Stellung unter den Maßnahmen zu finden, welche die Kirchenleitung empfiehlt, um der Klimakrise entgegenzutreten. Wie aber kann es sein, dass dann erst vor Kurzem die Schwelle der 200 Gemeinden und Einrichtungen überschritten wurde – und mithin also rund 1.300 Kirchengemeinden immer noch ohne den Grünen Gockel leben?

Manchmal fehlt es einfach an den „richtigen“ Leuten: Es braucht ein Team, das sich für das Umweltmanagement engagiert – und gut mit der Kirchengemeinde, dem Kirchenvorstand und den Hauptamtlichen kommuniziert. Kommunikation ist wichtig, schließlich sollen die Ziele und Maßnahmen von allen mitgetragen und umgesetzt werden. Manchmal fehlt es auch an der Rückendeckung durch den Kirchenvorstand oder die Pfarramtsführung. Beide müssen mit dabei sein.

Manchmal erweist sich auch der Weg zur Erstzertifizierung als sehr mühsam: Den ökologischen Ist-Zustand einer Kirchengemeinde oder Einrichtung zu erheben bedeutet mitunter einiges an Recherche- und Datenarbeit. Doch sind die Daten einmal zusammengetragen, zeigen sich schnell die Potenziale, den ökologischen Fußabdruck zu verbessern. Im Durchschnitt sparen die Kirchengemeinden damit pro Jahr 5.000 Euro und mehr an Betriebskosten – und gewinnen noch viel mehr: eine attraktive Ausstrahlung in die Region und oft auch ein neues Verhältnis zu unseren Mitgeschöpfen.

Wolfgang Schürger



Bei der Verleihung des Umweltpreises (v.l.n.r.): Bernd Brinkmann, Oberkirchenrat Detlev Bierbaum, Wolfgang Schürger, Engelbert Kupka, Synodalpräsidentin Dorothee Deneke-Stoll, Umweltminister Markus Söder

zu erheben. Dies sei der erste, wichtige Schritt, um nachhaltig zu wirtschaften – und den eigenen CO₂-Fußabdruck zu verringern. Die Arbeitsstelle Umweltmanagement wird eingerichtet, Kirchengemeinden und Einrichtungen bekommen einen 50-prozentigen Zuschuss zu den Kosten der Einführungsphase bis zur Erstzertifizierung. Die Hoffnung ist, dass dadurch innerhalb von fünf Jahren 200 Kirchengemeinden und Einrichtungen den Grünen Gockel bei sich landen lassen.

Mitarbeiter auf der Arbeitsstelle wird ab September 2009 Bernd Brinkmann, der das Konzept des Grünen Gockels als eines auf kirchliche Verhältnisse angepasst, aber mit der europäischen Umwelt-Audit-Norm EMAS kompatiblen Umweltmanagementsystems von Anfang an mitentwickelt hat (siehe auch Seite 14). Die ersten fünfzig Gemeinden sind tatsächlich innerhalb von zwei Jahren dabei. Bernd Brinkmann und ich schließen intern eine Wette ab, ob damit der Durchbruch erreicht ist und ein

immer noch, die Kirchenleitung hatte nämlich erkannt, welchen wichtigen Beitrag zur christlichen Schöpfungsverantwortung die Grünen-Gockel-Gemeinden leisten. Mit der Plakette, mit artenfreundlich gestalteten Freiflächen, durch ihren bewussten Umgang mit Energie und vieles mehr präsentieren die Grünen-Gockel-Gemeinden sich als Teil einer lebensfreundlichen, zukunfts zugewandten Kirche. Das zieht Menschen an – Umweltmanagement wird an vielen Orten Teil des Gemeindeaufbaus: Menschen, die sich im Umweltteam engagieren, lebten vorher oft in einer vornehmen Distanz zur Kirchengemeinde. Die groß angelegte Ehrenamtsumfrage im Jahr 2016 bescheinigt der Umwelt- und Klimaarbeit zudem, dass Menschen hier ein Feld für Engagement mit definierter Verantwortung und hervorragender Begleitung durch die landeskirchlichen hauptamtlichen Mitarbeitenden finden. Und umgekehrt können wir Hauptamtliche aus tiefster Überzeugung sagen: „Ohne das hohe

Im Konvoi auf dem Weg zum Ziel

Im Allgäu passt das Bild einer Seilschaft besser – nicht alle erreichen den Gipfel

Gemeinsam auf dem Weg zum Grünen Gockel – und damit ein starkes Zeichen für Schöpfungsverantwortung in der Region setzen, das war die Idee von sieben evangelischen und einer katholischen Kirchengemeinde in der Region Kempten. Im Juni 2021 setzte sich der „Konvoi“ in Bewegung – und tatsächlich: Das erste gemeinsame Treffen der Umweltmanagementbeauftragten aus den beteiligten Gemeinden fand ein großes und positives Echo in den regionalen Medien.

Dekan Jörg Dittmar sprach von einem wichtigen Zeichen einer Kirche, welche sich den Herausforderungen der Gegenwart stellt.

Gemeinsam – im Konvoi – den Weg zur Zertifizierung zu beschreiten, diese Idee

und während die einen den Felsvorsprung schon erklommen haben, hängen die anderen noch mitten in der Steilwand. Das Seil verbindet und sichert sie beide. Die Herausforderung freilich ist, dass das Seil nicht zu lang, die Spannung nicht zu groß werden darf, damit alle sicher unterwegs sind.

Wie zutreffend dieses Bild war, zeigte sich schon in den ersten Monaten: Eine der Kirchengemeinden hatte zusätzlich noch einen eigene Auditor, der mit seinem Umweltteam die ersten Schlüsselstellen schon überwunden hatte. Die Seilschaft musste das Team manchmal einfach voranlaufen lassen, konnte über die Zeit aber doch viel von den Erfahrungen dieser Gemeinde profitieren.

Als unsicheres Geröll entpuppte sich für viele die Aufteilung der Energieverbräuche auf ihre unterschiedlichen Gebäude(teile).

Zwischenzähler, möglichst mit Fernablesmöglichkeit, würden hier die besten Orientierung geben, doch kurzfristig war solch eine Lösung nirgends zu organisieren. So geschah, was auch am Berg im Geröll zu beobachten ist: Die einen nahmen es sportlich und fuhren quer durch das lockere Gestein bergab, indem sie Schätzungen vornahmen

und die Verbräuche pragmatisch aufteilten. Die anderen stocherten vorsichtig im vor ihnen liegenden Gelände, um den möglichst sicheren Weg zu finden – und kamen langsam, aber am Ende zufrieden ans Ziel.

Wo die Unsicherheit im Geröll der Energiedaten zu groß wurde, konnte dann schließlich ein erfahrener Bergführer helfen: Eines der Teams ließ sich beim Zusammentragen und Bewerten der Energiedaten durch das *Energie- und Umweltzentrum Allgäu* unterstützen. Ein kostenpflichtiger Service der lokalen Energieagentur, der aber das Selbstvertrauen des Teams nachhaltig stärkte.

Dennoch ließen sich nicht alle anfänglichen Teilnehmer im Seil halten: Eine Gemeinde kapitulierte vor der Vielzahl ihrer Gebäude und gab den Weg schließlich auf. Für mich ein weiterer Hinweis darauf, dass

wir schnellstmöglich technische Lösungen benötigen, um Energieverbräuche geordnet zu erfassen. Zumindest im Bereich des Stroms sollen Smart-Meter ja bald verpflichtend werden. Es lohnt sich, bei der Umrüstung dann gemeinsam mit dem Energieversorger zu überlegen, welche Unterzähler sinnvollerweise mit eingebaut werden!

Erfolgslebnisse gab es auf der Tour freilich ebenfalls immer wieder: Ein Umweltteam legte den Schwerpunkt auf Umweltbildungsveranstaltungen, die weit über den Gemeindebereich hinaus wahrgenommen wurden, ein anderes arbeitete eng mit der Kindertagesstätte zusammen und sorgte zusammen mit Kindern und Betreuer:innen dafür, unseren Mitgeschöpfen im Garten schöne Lebensräume zu schaffen. In einer anderen Gemeinde stand die Renovierung des Gemeindezentrums an – das Umweltteam brachte sich intensiv in die Planungen ein und freut sich heute über ein gelungenes Beleuchtungskonzept.

Am Schluss wurde das Seil dann doch zu lang: Drei Gemeinden sind zertifiziert, eine ausgestiegen, die anderen drei begleite ich nun individuell weiter auf ihrem Weg zum Gipfel. Pfarrer:innenwechsel, berufliche oder persönliche Veränderungen im Umweltteam, aber auch Unsicherheiten im Umgang mit dem Grünen Buch und dem Grünen Datenkonto haben dazu geführt, dass diese Gemeinden im Steilhang einfach mehr Zeit brauchen als die anderen. In der Beratung merke ich immer wieder: Ja, nicht alles im Grünen Buch und im Grünen Datenkonto ist selbsterklärend. Und wer nicht wenigstens wöchentlich mit diesen beiden Werkzeugen arbeitet, muss sich immer wieder neu in ihren Gebrauch hineindenken. Deswegen bin ich sehr froh, dass wir mit Robert Gill und Thomas Plauk zwei erfahrene Anwenderbetreuer für das Grüne Datenkonto und mit Christina Mertens und Nicole Schröder-Rogalla zwei kompetente Beraterinnen für den Gesamtprozess haben. Mein Plädoyer an alle Umweltteams: Scheuen Sie sich, scheut euch nicht, diese zu kontaktieren! Das Gefühl auf dem Gipfel – oder auch auf dem ersten Plateau nämlich ist wunderschön: „Wow, wir haben es geschafft – und vor uns liegt die ganze Weite und Schönheit der Berge, die wir jetzt auch noch erklimmen wollen!“

Wolfgang Schürger



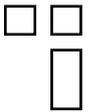
Kein Zweifel: Der packt an! – Der Grüne Gockel beim Johannisfest 2022 der Kirchengemeinde Sonthofen ©Hans Ehrenfeld

ist nicht neu. Seit Beginn des Grünen Gockels sind Kirchengemeinden und Einrichtungen in solchen Konvois „gefahren“. Die Idee dahinter: Die Umweltmanagementbeauftragten eines Konvois werden gemeinsam durch eine:n Auditor:in geschult und begleitet und arbeiten dann selbstständig mit ihren Umweltteams die Schritte zur Zertifizierung ab. Der gemeinsame Austausch im Konvoi ermöglicht kollegiale Beratung, gute Erfahrungen können unkompliziert an die anderen weitergegeben werden.

In Kempten habe ich selber die Begleitung des Konvois als Auditor übernommen – und bei der Auftakt-Veranstaltung davon gesprochen, dass im Allgäu vielleicht das Bild einer Seilschaft passender sei: Sie macht sich gemeinsam auf, den Gipfel zu erklimmen. Immer wieder gibt es dabei herausfordernde Stellen zu überwinden –

Wonsees gehörte zu den Allerersten

Sie wollten schon mal aufhören, haben aber durchgehalten



Bei uns in Wonsees begann alles mit der Kirchenvorstandssitzung am 10. April 2003.

Der damaliger Gemeindepfarrer Wolfgang Sprügel informierte uns über ein neues Umweltprojekt der Landeskirche. Es wurden Kirchengemeinden gesucht, die bereit waren, genau zu untersuchen, wo und wie sie ihren Gemeindealltag nachhaltiger gestalten konnten.

Die Themen Umweltverschmutzung, Klimawandel und Artensterben waren schon damals sehr präsent. Nach eingehender Diskussion wurde beschlossen, den Projektleiter Bernd

Brinkmann in die Sitzung am 5. Juni 2003 einzuladen. Er stellte das Projekt vor, und wir fassten den Beschluss teilzunehmen. Die erste Herausforderung war, ein „Umweltteam“ zu bilden, was erstaunlich schnell und gut gelang.

Zur Auftaktveranstaltung im Rahmen des Erntedankgottesdienstes am 5. Oktober 2003 kamen ca. 250 Gemeindeglieder, Pfarrer Sprügel lud alle ausdrücklich zur Beteiligung ein – so konnten wir uns also mit Begeisterung an die Arbeit machen!

Es wurde gezählt, gemessen, Daten erfasst... Da es das *Grüne Datenkonto* noch nicht gab, hat Pfarrer Sprügel viele Stunden seiner freien Zeit damit verbracht, Verbräuche zu errechnen und in die richtige Relation zu setzen. Am 6. Mai 2004 wurde ich zur Umweltbeauftragten gewählt, am 15. Juli 2004 wurden die Schöpfungsleitlinien beschlossen und schließlich wurden unsere Mühen belohnt: Vom damaligen Umweltpfarrer der bayerischen Landeskirche Gerhard Monninger und den Umweltberatern Bernd Brinkmann und Siegfried Fuchs bekamen wir am 25. Februar 2005 das Zertifikat. Seitdem hängt der *Grüne Gockel* neben dem Eingangsportal der Laurentiuskirche in Wonsees.

Dank Pfarrer Sprügel waren wir damit eine der ersten Kirchengemeinden der Landeskirche – und richtig stolz. Wir hatten als Kirchengemeinde den Schritt vom Reden zum Handeln getan, um unseren Teil zur



Heute längst junge Erwachsene, vielleicht sogar Väter und Mütter: Die Kindergartenkinder in Wonsees bei der Auftaktveranstaltung am 5. Oktober 2003

Bewahrung der Schöpfung beizutragen. Wie bei allem Neuem gab und gibt es natürlich auch einzelne Skeptiker und Kritiker, denn durch das Umweltmanagement wird so manche schlechte Gewohnheit in Frage gestellt: Warum z. B. brennt das Licht in der Küche im Gemeindehaus, obwohl sich niemand in der Küche aufhält? Braucht man zur Probe des Posaunenchores wirklich eine Raumtemperatur von 24 Grad oder würden auch 20 reichen? Muss es wirklich reinweißes Papier sein? Wo sich doch auf Umweltpapier ebenso gut schreiben lässt! Wieviel ist genug? Wann ist weniger mehr?

Wie bei allen Gruppen und Kreisen gab es auch im Umweltteam im Lauf der Zeit Veränderungen: Durch Umzug, Alter und Interessensverschiebung haben sich Menschen aus dem Team verabschiedet, und es zeigte sich, dass neue Mitglieder zu gewinnen schwieriger wurde.

Nachdem das Pfarrerehepaar Sprügel im Herbst 2014 die Gemeinde verlassen hatte, war ich auch selbst – als Lektorin unserer Gemeinde – ziemlich eingespannt und konnte mich dem *Grünen Gockel* nicht mehr in ausreichendem Maß widmen.

So stand bei der Rezertifizierung 2016 tatsächlich die Frage im Raum, ob wir den Grünen Gockel „davonfliegen“ lassen. Aber: Es war uns als Kirchengemeinde noch immer wichtig, unseren Beitrag zum Erhalt unseres Lebensraums zu leisten.

Zum Glück konnte Gottfried Langenfelder

vom Kirchenvorstand dafür gewonnen werden, die Führung des Grünen Datenkontos zu übernehmen.

Bernd Brinkmann wiederum ist es zu verdanken, dass die Daten rechtzeitig erfasst wurden. So konnte die Rezertifizierung 2020 erfolgreich durchgeführt werden.

Nachdem wir außerdem mit Christine Schubert eine sehr engagierte neue Friedhofsgärtnerin gefunden hatten und nach der KV-Wahl 2016 eine junge Kollegin, die das Umweltteam verstärkt, sind wir im Moment wieder gut aufgestellt und streben

in diesem Jahr die nächste Rezertifizierung nach fast 20 Jahren an.

Als Umweltbeauftragte unserer Kirchengemeinde freue ich mich darüber sehr! Gleichzeitig bleiben natürlich ein paar Wehrmutstropfen: Ich finde es zum Beispiel schade, dass in der öffentlichen Wahrnehmung Umwelt- und Klimaschutz vor allem mit den „Grünen“ und „Fridays for Future“ in Verbindung gebracht wird. Dabei engagieren sich Christen hier schon so lange und haben einiges auf den Weg gebracht, lange ehe das Thema in aller Munde war.

Darüber, dass die großen Bemühungen unserer Landeskirche in den Gemeinden vor Ort nur begrenzt wahrgenommen und zu wenig unterstützt werden, habe ich mich auch schon so manches Mal geärgert. Obwohl das Thema so dringend und wichtig ist, scheint sich in den Köpfen der Menschen nur sehr langsam etwas zu verändern – und nur dann, wenn es an den eigenen Geldbeutel geht.

Das zu ändern, bleibt eine Herausforderung für die Zukunft!

Gerlinde Ziermann

Der Grüne Gockel von Perlach

Alles begann mit einem Knacken im Heizkörper. Es war Herbst und wir saßen wie üblich zur Kirchenvorstandssitzung im Gemeindesaal, als wir wieder dieses laute Knackgeräusch in der Heizung hörten. Wir hatten uns schon fast daran gewöhnt, als jemand aus der Runde fragte: „Was ist das eigentlich für ein Geräusch?“

Wir schauten uns alle etwas ratlos an, unsere Pfarrerin, Frau Trimborn, meinte nur lapidar: „Das ist die Pumpe der Gasheizung, die ist schon 35 Jahre alt und macht manchmal Geräusche. Ich hoffe jedes Jahr, dass sie es noch über den Winter schafft!“

An diesem Abend nahm alles seinen Lauf. Uns war schnell klar, dass die Gasheizung ausgetauscht werden muss. Was wir stattdessen einbauen sollten, war uns

tionalisierten Prozess systematisch abzuarbeiten. Das Ei für den Grünen Gockel war gelegt.

Wir bildeten einen Umweltausschuss, durch den der Zertifizierungsprozess exklusiv bearbeitet wurde. Dank Herrn Brandstätter, unserem Berater, der uns mit ruhiger Hand, zielstrebig, aber auch manches Mal pragmatisch durch den Zertifizierungsprozess führte, erhielt unser Umweltmanagement nach nur reichlich einem Jahr die Plakette des Grünen Gockels.

Wie so oft beim ehrenamtlichen Engagement sind am Ende immer nur die üblichen Verdächtigen dabei. Trotz vielfältiger Versuche, mit diversen Aktionen und Veranstaltungen auch andere Gemeindeglieder für die Umweltschutzarbeit zu gewinnen, blieb es bei immerhin sieben Mitgliedern.

andere Bereiche der Kirchengemeinde nachhaltiger gestaltet werden können, etwa das Catering oder die Unterstützung emissionsfreier Mobilität.

Unsere Schöpfungsleitlinien beinhalten auch schöpfungstheologische Themen in der Verkündigung. Informationsveranstaltungen, Workshops oder andere Aktivitäten können dazu beitragen, das Bewusstsein für Umweltthemen zu schärfen. Dazu dienten auch Bildungsveranstaltungen wie z. B. Nistkastenführung am Neuen Südfriedhof oder ein Vortrag des Bienensachverständigen für Oberbayern. Die ökologische Umgestaltung des Gemeindegartens wurde begonnen, was eine Verknüpfung von Umweltschutz mit Gemeinschaftsaktivitäten bedeutete.

Im Gemeindebrief und auf der Website werden ökologische Projekte beworben, z. B. ein Bericht über den Neubiberger Umweltgarten.

Die Einbindung junger Gemeindeglieder ist besonders wichtig. Durch Kinderumwelttage, Bau von Nistkästen und Insektenhotels, Basteln mit Upcycling kann das Bewusstsein für ökologische Verantwortung frühzeitig gefördert werden. Dies schafft nicht nur eine nachhaltige Basis für die kommenden Generationen, sondern bringt auch frischen Wind in die Umweltbemühungen der Kirchengemeinde.

Die Kirchenmusik widmete Ende Oktober 2023 ein Chor- und Orchesterkonzert dem Thema: *Davide penitente – ein Psalm für das Klima*. Neben der Musik von W. A. Mozart – bekannt aus der c-moll-Messe –, Samuel Barber und Earth Song von Frank Ticheli brachten gelesene Texte und symbolische Handlungen Jugendlicher dem Publikum die Dringlichkeit des Themas, aber auch den Beistand Gottes nahe.

Der Grüne Gockel kann als Ausgangspunkt für eine fortlaufende, engagierte Umweltarbeit dienen. Die Gemeinde St. Paulus in Perlach hat bereits gezeigt, dass sie die Herausforderungen des Umweltschutzes ernst nimmt. Die Fortführung des Prozesses bietet die Möglichkeit, diesen Einsatz in der Zukunft weiter zu festigen und auszubauen.

Otmar Bayer, Thomas Lohse,
Pfarrerin Susanne Trimborn
[www.perlach-evangelisch.de/
umweltausschuss](http://www.perlach-evangelisch.de/umweltausschuss)

umwelt mitwelt zukunft 96/2024



St. Paulus in Perlach, die älteste noch erhaltene evangelische Kirche Münchens, erbaut 1849, mit Gemeindehaus, Originalstich aus dem Jahre 1904

nicht sofort klar. Wir wollten weg von den fossilen Energien hin zu den Erneuerbaren. Aber wie sollte das gehen?

Um es kurz zu machen: Nach langer Diskussion und der Abwägung aller Vor- und Nachteile haben wir uns für die Installation einer Wasser-Wasser-Wärmepumpe entschieden. Damit können wir in Zukunft eine Menge Energie einsparen und zusätzlich komplett auf den Gasanschluss verzichten. Da in unserem Kirchenvorstand Themen des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit nun eine größere Rolle spielten, war dies der ideale Zeitpunkt, all diese Themen zu bündeln und in einem institu-

Wie geht es jetzt weiter?

Durch die Pflege des Grünen Datenkontos werden die Verbrauchsdaten bei Energie, Wasser, Papierverbrauch etc. beobachtet. Die Gemeinde wirtschaftet sparsamer. Eine große Herausforderung stellt jedoch die Wärmedämmung der hohen Räume in den historischen Gebäuden dar.

Die erwarteten Erfolge durch die Grundwasserwärmepumpe wären nicht nur ein Gewinn für die Umwelt, sondern auch Motivationsquelle für weitere umweltfreundliche Initiativen.

Umweltausschuss und Kirchenvorstand denken beispielsweise darüber nach, wie

Ökologie, Ökonomie und Soziales zusammen

Die evangelische Akademie Tutzing hat EMASplus eingeführt

Meinungsbildung möglich machen, zum Selberdenken ermutigen – das ist der Kernauftrag der Evangelischen Akademie Tutzing seit ihrer Gründung im Jahre 1947. Sie bilden ein eigenes Urteil – darum geht es in jeder Akademieveranstaltung: in Tagungen über ein ganzes Wochenende oder im moderierten Podiumsgespräch.

Meinungsbildung wirkt: nach außen – und auch nach innen. Gerade an einem Ort, an dem ein Schloss eine Denkwerkstatt beherbergt und einen Park mit direktem Zugang zum Starnberger See mit Blick

2014 gelang die Erstzertifizierung. Deutschlandweit gehört die Akademie damit zu den wenigen Einrichtungen in der Kirche, die sich diesem strengen Prüfverfahren stellen. EMASplus garantiert eine glaubwürdige Transparenz durch regelmäßige Validierungen und jährlich aktualisierte Umwelterklärungen (www.ev-akademie-tutzing.de/wp-content/uploads/2023/08/Aktualisierte-Umwelterklaerung-2023_web.pdf.)

So wird eine Fülle von Kennzahlen geliefert, etwa zu Energie, Übernachtungen, Beschaf-

Akademie. Die Nachhaltigkeitsgrundsätze der Akademie möchte sie auch im Park umsetzen. „Wenn wir von *integriertem Nachhaltigkeitsmanagement* sprechen und EMASplus anwenden, dann schließt das alle Bereiche ein – auch den Park.“

Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein versucht Annette Findeiß täglich im Akademiebetrieb zu verankern: „Als Bildungshaus müssen wir Vorbild sein“, so ihr Credo. Die Frage, wie der Schlosspark im ökologischen Gleichgewicht gehalten werden kann, be-



Der Park der Akademie - hier wird n wieder von Hand gemäht ©Evang. Akademie Tutzing

auf die Alpen. 1971 setzte sich eine Tagung des Politischen Clubs der Akademie mit dem Umweltschutz als Herausforderung für die marktwirtschaftliche Ordnung auseinander und spitzte die entscheidende Frage so zu: „Bleibt nur das bloße Überleben?“ Mit dieser Tagung begann die Meinungsbildung nach innen: Was kann die Akademie in Sachen Nachhaltigkeit selbst leisten? Eine ganze Menge!

So wurde etwa in den 1980-er Jahren das Essensangebot umgestellt. Ein Paradigmenwechsel – ausgehend von der „Gießener Formel“ einer Vollwert-Ernährung, die pflanzliche sowie gering verarbeitete und ökologisch erzeugte Lebensmittel vorsieht, aus der Bio-Landwirtschaft sowie von regionalen Erzeugern und saisonal ausgerichtet ist. Verarbeitet werden grundsätzlich nur frische Produkte.

Ein neues Kapitel im Umweltengagement hat die Akademie 2012 aufgeschlagen, als entschieden wurde, das Umweltmanagement EMASplus einzuführen. Es bedeutet, Ökologie, Ökonomie und Soziales zusammen zu betrachten und so zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen beizutragen.

fung, Abfall, Mobilität, Flächenverbrauch und CO₂-Ausstoß. Auch werden relevante Umweltaspekte (Energie, Wasser, Abfall, Verkehr, Kommunikation, Beschaffung und Biodiversität) bewertet, nach der Höhe des Verbesserungspotentials und ihren Auswirkungen auf die Umwelt.

2021 hat die Akademie in ihrem Umweltmanagement erneut ein weiteres Kapitel aufgeschlagen: Die englischen Rasenflächen sind hohen Wiesen mit gemähten Wegen gewichen. Ziel ist es, mit dem Parkgelände, das Schloss Tutzing umgibt, eine Insel der Biodiversität zu schaffen. Dies ist notwendig, da der Klimawandel längst auch an diesem Ort angekommen ist.

Der Baumbestand ist eine Kostbarkeit: Mehr als zwanzig Arten finden sich hier, manche von ihnen nachweislich über 100, einige bis zu 200 Jahre alt. In ihren Erhebungen hat die Ökologin Saskia Ostner den Pflanzenreichtum, die Insektenvielfalt und die Vogelarten festgehalten, die auf dem Gelände der Akademie ihre Lebenswelt haben. Das Biodiversitätsprojekt im Schlosspark ist ein Herzensanliegen von Annette Findeiß, Verwaltungsleiterin der

schäftigt sie schon eine Weile. „Hier wird Schöpfungsverantwortung konkret“, sagt sie. Was möglich ist, wie man ein denkmalgeschütztes Schloss- und Parkensemble auf ökologisch nachhaltige Weise pflegt, wie oft, wann und wie gemäht werden soll, welche Pflanzen gesät werden sollten, auf welche Lebenswelten von Tieren Rücksicht genommen werden muss und welche Nahrungsangebote Kleinstlebewesen das ganze Jahr hindurch finden können – das alles hat ein Forschungsprojekt ergründet.

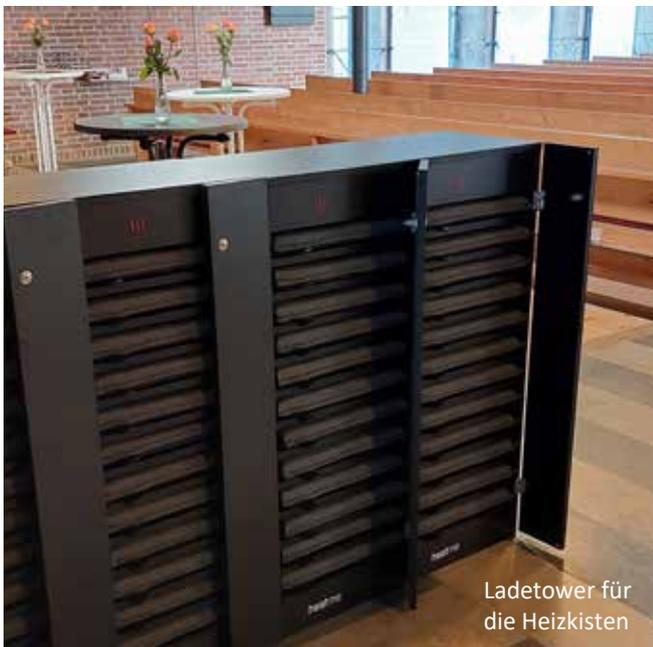
Nach einer denkmalpflegerischen Untersuchung in Kooperation mit der Universität Weihenstephan/Triesdorf, ist die Erfassung der Biodiversität durch Saskia Ostner inzwischen abgeschlossen, ein Handlungskonzept in der Umsetzung. Akademie- und Erholungsort, Bildungsraum, Denkmalschutz, Landschaftspflege und ein nachhaltiges Parkpflegekonzept – all das wird im Biodiversitätsprojekt der Akademie miteinander verknüpft.

Udo Hahn
Direktor der
Evangelischen Akademie Tutzing

Die Münchner Andreaskirche setzt auf körpernahe Wärme

Die evangelische Kirchengemeinde in München-Fürstenried reduziert die Temperatur der Luftheizung und bietet Gottesdienstbesuchern mit Heizkissen „heatme smart“ energiesparende körpernahe Wärme.

Die Andreaskirche in Fürstenried ist ein Vorreiter im ökologischen Handeln. Seit 1999 betreibt sie eine kleine Photovoltaikanlage, seit 2014 ist sie mit dem Umweltzertifikat *Grüner Gockel* ausgezeichnet, und nun setzt sie ein innovatives Heizkonzept um, mit dem sie Energie ein-



Ladetower für die Heizkissen

spart, CO₂-Emissionen reduziert und ihren Gottesdienstbesuchern mehr Komfort bietet. Anstelle der sonst üblichen 15 Grad wird die Kirche an Sonntagen nur noch auf 9 Grad Celsius aufgeheizt. Dafür bekommen die Besucher akkubetriebene Heizkissen „heatme smart“, die ihnen an ihren Sitzplätzen körpernahe Wärme spenden und die Kälte in der Kirche erträglicher machen.

Die Andreaskirche wurde in den 1960-er Jahren gebaut. Am 3. Dezember 2023 feierte die Gemeinde mit einem Festgottesdienst das 60-jährige Jubiläum. Zur Zeit des Baus waren Luftheizungen üblich, und eine solche ist auch in dieser Kirche in Betrieb. Im hinteren Teil des Kirchenraumes wird über drei Schächte warme Luft in den Kirchenraum geblasen, vorn wird die Luft über zwei Schächte wieder eingezogen. Dazu wurde das

Gebäude den damaligen Standards entsprechend gedämmt, und durch die großen Glasfronten gelangt kalte Luft in die Kirche. 560 Sitzplätze gibt es im Kirchenraum, der 465 Quadratmeter groß und neun Meter hoch ist.

Energieeinsparung als Ziel

„Uns geht es nicht nur darum, Kosten einzusparen, wir denken auch an die Nachhaltigkeit und wollen Treibhausgasemissionen einsparen“, sagt Johannes Schuster, Pfarrer der Andreaskirche. Dies ist auch

an dem sehr aktiven achtköpfigen Umweltschulungsausschuss zu erkennen, der den Energieverbrauch der Kirche schon seit Jahren auf der Agenda hat.

Die Warmluftheizung wird mit Fernwärme der Stadtwerke München betrieben. „Die warme Luft steigt nach oben und kommt nicht bei den Leuten an“, stellt Schuster fest. Dazu kommt der hohe Energiebedarf, um eine angenehme Temperatur zu erreichen. Jedes „Jedes Grad mehr erhöht den Energieverbrauch deutlich.“

Andere Kirchengemeinden haben Sitzheizungen in ihre Bänke einbauen lassen, dafür sind allerdings teure Umbaumaßnahmen nötig, das kam für die Andreaskirche nicht infrage.

Kleinere Energiesparmaßnahmen wie die Dämmung eines Teils des Daches und zusätzliche Glasscheiben vor die Verglasung wurden schon vorgenommen.

Körpernahe Wärme mit Heizkissen

Die Lösung fand dann Helmut Schleicher, der Umweltbeauftragte im Kirchenvorstand. Er entdeckte die akkubetriebenen Sitzheizlösungen „heatme smart“ der Sauerlacher Moonich GmbH. Moonich hat die energiesparenden Wärmekissen seit 2019 im Programm. Seit dem vergangenen Jahr – ausgelöst durch die Gaskrise, steigende Energiekosten und dem Willen zu mehr Klimaschutz – ist die Nachfrage

von Kirchengemeinden aus ganz Deutschland stark gestiegen.

Die Andreaskirche hat 48 Heizkissen der Serie „heatme smart“ angeschafft. Diese neue Generation der Wärmekissen zeichnet sich durch die langlebigen Lithium-Eisen-Phosphat (LiFePO₄)-Akkus aus, vor allem aber durch die innovative Induktionstechnologie, mit der die Akkus kabellos und zeitsparend in Ladetürme geladen werden. Seit diesem Winter sind die Heizkissen in der Andreaskirche im Einsatz. „Für Senioren ist es eine hilfreiche Maßnahme, um zu Wärme zu kommen und einen guten Gottesdienst zu erleben“, sagt Kirchenvorstand Frank Salziger. Auch ihm und Änne Barnard, Leiterin des Arbeitskreises Umwelt, gefallen die Heizkissen. „Es ist viel besser, Personen zu erwärmen als das ganze Gebäude“, betont Pfarrer Schuster. Praktisch sei auch der abschließbare Ladeturm, so dass die Kissen nicht entwendet werden können.

Solarstrom für die Wärmekissen

Sie sind sich bewusst, dass sie ihren Gemeindemitgliedern Lösungen für die Herausforderungen der Zeit bieten müssen. 1969 hatte die Andreaskirche rund 10.000 Mitglieder, heute sind es 4.100, Tendenz weiter sinkend. Da die Gemeinde je Mitglied eine Zuweisung von der Landeskirche erhält, sinken die Einnahmen. Pläne gibt es schon: So soll zum Beispiel eine große Photovoltaikanlage auf dem Kirchendach installiert werden, so dass sie mehr günstigen Solarstrom nutzen kann. Den Strom der bestehenden kleinen Anlage nutzt die Gemeinde bereits für die Heizkissen. Die Zeitschaltuhr ist so programmiert, dass die Akkus zwischen 10 und 16 Uhr geladen werden, also dann, wenn die Photovoltaikanlage Solarstrom produziert. „So verbrauchen wir nicht nur deutlich weniger Energie zum Heizen, sondern heizen auch mit klimaschonend erzeugtem Strom“, sagt der Pfarrer.

Schuster plant außerdem, in dem Kirchenraum einen separaten Raum für eine Winterkirche zu bauen. Vorerst liefern aber die Heizkissen angenehme Wärme in der kühlen Kirche.

Weitere Informationen

Heizkissen heatme smart: www.heatme.com/kirche
 Evang.-Luth. Andreaskirche:
<https://www.ev-andreaskirche.de/>

Rechtsperson Natur

Matthias Kramm (Hg.): Rechte für Flüsse, Berge und Wälder. Eine neue Perspektive für den Naturschutz? München (oekom) 2023, 20 Euro, 112 Seiten.

„Frösche gewinnen vor Gericht!“, so war Ende September 2020 in etlichen Tageszeitungen Ecuadors zu lesen. Ein Gericht in Cotacachi hatte festgestellt, dass durch ein großes Bergbauprojekt das Lebensrecht zweier Amphibienarten unzulässig beeinträchtigt werde. Geklagt hatten natürlich nicht die Frösche selbst, sondern die Biologin Andrea Terán Valdez als menschliche Fürsprecherin der Frösche. Doch waren die Frösche die eigentliche Rechtsperson, um die es in dem Verfahren ging. Dies war möglich geworden, weil die neue ecuadorianische Verfassung aus dem Jahr 2008 die gesamte Natur als Trägerin von Grundrechten versteht.

Die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes zeigen an ganz unterschiedlichen Beispielen aus Ecuador, Kolumbien und Neuseeland, wie sich Rechtsprechung verändert, wenn Frösche, Wälder oder Flüsse nicht mehr nur Objekte des Rechts, sondern Rechtspersonen sind. Matthias Kramm betont dabei, dass das Konstrukt der nicht-menschlichen Rechtsperson durchaus auch im europäischen Recht bekannt sei, nämlich in Gestalt von Unternehmen, die als GmbH oder Aktiengesellschaft eine rechtsfähige juristische Person darstellen. Im Zeitalter des Anthropozäns, in dem die Menschheit der bestimmende Faktor für die Gestalt der Erde geworden ist, sei es an der Zeit, den Eigenwert der nicht-menschlichen Kreatur auch im Recht anzuerkennen und ihr Lebens- und Existenzrecht zu schützen. Darin sind sich alle Autorinnen und Autoren des Bandes einig. Der Beschluss des spanischen Senats vom 21. September 2022, mit dem das Mar Menor als Rechtsperson anerkannt wird, könne daher Präzedenzfall für Europa werden. Durch diese Anerkennung nämlich besitzt das Mar Menor nun ein Recht auf Existenz und natürliche Entwicklung, ein Recht auf Schutz und ein Recht auf Wiederherstellung. Ein Eigenwert, der nicht mehr vom menschlichen Nutzen her definiert ist. ws

Transformation gestalten

Stefan Brunnhuber: Freiheit oder Zwang. Wer kann Nachhaltigkeit besser – offene Gesellschaften oder Autokratien? München (oekom) 2023, 22 Euro, 210 Seiten.

Systemwechsel vollziehen sich in kaum vorhersagbaren Sprüngen, davon ist Stefan Brunnhuber überzeugt. Ein Blick in die Geschichte zeige, dass bei den großen Umbrüchen der Menschheitsgeschichte alte Gewissheiten nicht mehr getragen haben, Welterklärungen nicht mehr funktionierten. Die Tatsache, dass die planetaren Belastungsgrenzen in mehreren Bereichen überschritten sind, führe dazu, dass Extremereignisse zunehmen, sodass also entweder das globale Ökosystem sich in einer Weise verändern wird, die schwer vorhersehbar ist, oder der Menschheit ein grundlegender Wechsel ihres Gesellschafts- und Wirtschaftssystems in kurzer Zeit gelingen muss.

Die Corona-Pandemie habe gezeigt, dass die Weltgemeinschaft trotz aller Unterschiede der politischen Systeme zu einem schnellen, gemeinsamen Handeln fähig ist, wenn die Bedrohung universal und unmittelbar ist. Vor diesem Hintergrund geht Brunnhuber der Frage nach, welches politische System die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft besser gestalten kann: offene Gesellschaften oder Autokratien?

Der Begriff der „offenen Gesellschaft“ ist wesentlich durch Karl Popper geprägt, und der Autor lässt keinen Zweifel daran, dass er den kritischen Rationalismus Poppers als die angemessene Grundhaltung ansieht, den Krisen der Gegenwart zu begegnen. Poppers philosophischer (und wissenschaftstheoretischer) Ansatz lässt sich zugespitzt mit dem Satz umschreiben: „Nichts wird begründet, alles wird hinterfragt.“

In einer Zeit, in der „asymmetrische Schocks“ das neue Normal werden, komme es darauf an, möglichst schnell ins transformative Handeln zu kommen, auch wenn nicht die dritte Doppelblindstudie vorliegt. Umso wichtiger sei es dann aber, dass die Akteure dieses Handeln selbst kritisch hinterfragen und von anderen kritisch hinterfragt werden. Nur so könne – mit den Systemen tanzend – die beste Lösung gefunden werden. Diese Offenheit zur (Selbst-)Kritik bestehe aber nur in offenen Gesellschaften, die daher gegenüber Autokratien zwar vielleicht langsamer seien, aber letztendlich zu den tragfähigeren Lösungen fänden.

Brunnhuber plädiert für einen neuen Liberalismus, in dem individuelle und institutionelle Freiheiten durch Verantwortung für die Freiheit und das Lebensrecht der anderen – die nicht-menschliche Kreatur eingeschlossen – klar begrenzt sind. Gleichzeitig aber gibt es in einer offenen Gesellschaft Institutionen, welche die Freiheitsrechte garantieren und stärken.

Bürgerräte sieht er als vierte Gewalt in solch einem Gesellschaftssystem. Die leitende Maxime dieser Gesellschaft laute: „Handle unter den Bedingungen von Unsicherheit ehrfürchtig, demütig, verantwortlich – und zwar so, dass die gewählten Freiheiten mit den Freiheiten aller anderen und alles Lebendigen verträglich sind.“ (100).

Deutlich kommt Brunnhuber auch auf die „Feinde“ einer offenen Gesellschaft zu sprechen und geht der Frage nach, wie diese mit ihnen umgehen kann – nicht zuletzt dadurch wird sein Buch absolut lesenswert. ws

Umweltbildung
.Bayern



Impressum:

Das Umweltmagazin berichtet drei bis vier Mal pro Jahr über die Umwelt- und Klimaarbeit in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Auflage: 2.400 (print) und 2.000 (elektronisch).

Redaktion: Dr. Wolfgang Schürger (V.i.S.d.P.),
Gerhard Monninger

Katharina-von-Bora-Straße 7-13
80333 München

E-Mail: Umwelt@elkb.de

Abo: Print-Ausgabe 15 Euro jährlich, elektronische Ausgabe kostenfrei, Bestellung im Redaktionsbüro.

Druck: P&P Printmanagement
96170 Trabelsdorf

Papier: Enviro Value c, 100% Altpapier, RAL-
UZ 72 Blauer Engel, EU-Umweltzeichen

Abschied nach sechs Jahren

Jürgen Harder zieht eine Bilanz

Liebe Mitglieder und Freunde im Verein Schöpfung bewahren konkret, nach zwei Perioden im Amt des Vorstandsvorsitzenden (2018 bis 2024) geht meine Zeit im Beirat zu Ende. Ich werde 2024 nicht mehr kandidieren und übergebe das Amt des Vorsitzenden gerne in andere Hände. Rückblickend blättere ich in meinem digital-kunterbunten Kalender, in dem alle Termine für Verein und Stiftung in einem dunklen Violett erscheinen. Ich staune über die vielen violetten Farbtupfer in den vergangenen sechs Jahren und bleibe immer wieder – mit schönen Erinnerungen – an manchen Eintragungen hängen. Es waren ereignisreiche, gut gefüllte Jahre, auf die ich mit großer Dankbarkeit und „Nachfreude“ zurückblicke.

Am 6. Oktober 2018 habe ich in Nürnberg St. Jakob das Amt von Pfarrer Gerhard Monninger übernommen und werde es am 2. März 2024 in Nürnberg St. Jobst weitergeben.

Was ist geschehen zwischen Jakob und Jobst? Eine violette Auswahl:

- Fortführung, Verlängerung und Ausweitung des Friedhofsprojektes mit ANL und PAN mit dem Ergebnis von mehreren „Lehrfriedhöfen“ in Oberfranken und einem „Oasenfriedhof“ in Nürnberg, St. Jobst
- Feier des 25-jährigen Jubiläums in Regensburg (mit Festschrift)
- Überarbeitung von Logo und Flyer
- Überarbeitung der Stiftungssatzung
- Betriebsausflug nach Wien mit Besuch des Zentralfriedhofs
- Aktive Mitwirkung am Kirchentag in Nürnberg 2023 mit eigener Veranstaltungsreihe im Vorfeld, Stand auf dem Markt der Möglichkeiten, diversen Angeboten in St. Jobst und auf dem Oasenfriedhof
- Konzeption, Einrichtung und Eröffnung des Oasenfriedhofs (mit Landesbischof Bedford-Strohm)
- Freundschaftliche Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Jobst in Nürnberg
- Die Lebendigkeitswerkstatt mit Hildegard Kurt
- Zahlreiche Pressartikel, Rundfunk- und Fernsehbeiträge, Broschüren und Infomaterial
- Bau von Insektenhotels mit Konfirman-

dengruppen aus Ober- und Mittel-franken

- Zusammenarbeit mit Hans Diefenbacher (FEST Heidelberg)
- Das UBA-Projekt: Kooperation mit dem Forum 1.5 und KlimaKom
- Die gemeinschaftlichen Mahd-Aktionen in Entenberg
- Die Anschaffung des Hinterher-Hängers (mobiler Messestand als Fahrrad-Anhänger)

Dazu viele weitere Veranstaltungen: regionale Schöpfungstage und Schöpfungs-AGs, Gottesdienste, Mitwirkung beim Stiftungsfrühling in München, Besuch der Kirchlichen Umweltkonferenzen, Workshops, Beiratssitzungen, Exkursionen, Jour fixe und natürlich die Zoom-Sitzungen während und nach der Corona-Pandemie.

Ja, es war eine schöne, sehr intensive Zeit, manchmal vielleicht auch ein bisschen „wild“. Danke für alles Mitwirken und Unterstützen, sei es im Vordergrund oder im Hintergrund. Danke für allen Zuspruch, insbesondere auch für all die Briefe, Gesprächsangebote und Nachrichten, die mich in diesen sechs Jahren aus der Nähe und der Ferne erreicht haben. Sie zeigen die große Verbundenheit vieler Menschen mit unserem Verein. Ein Dankeschön an den Beirat und an alle Mitglieder, Danke auch für die vielfältige Unterstützung aus dem Landeskirchenamt!

„Schöpfung bewahren konkret“ ist wichtiger denn je – ich wünsche der weiteren Vereinsarbeit gutes Gelingen unter Gottes reichem Segen und grüße herzlich

Ihr Pfarrer Jürgen Harder

Schöpfung bewahren konkret e. V.
Mitgliederversammlung mit Neuwahl von Beirat und Vorstand
2. März 2024,
14 bis 18 Uhr
Gemeindehaus von St. Jobst,
Äußere Sulzbacher Straße 146,
90491 Nürnberg



Friedhöfe – Oasen für Pflanzen und Tiere

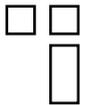
Sechs Jahre Friedhofsprojekt in Zahlen

Seit 2017 läuft das Friedhofsprojekt des Vereins Schöpfung bewahren konkret, zunächst gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, nach Ablauf der Förderphase in alleiniger Verantwortung des Vereins, maßgeblich betreut von Barbara Fuchtbauer. Sie hat jetzt eine Statistik vorgelegt.

Danach wurde 60 Kirchengemeinden, die die Biodiversität auf ihrem Friedhof erhöhen wollten, beraten, 36 davon aus Mittelfranken, 20 aus Oberfranken, zwei aus der Oberpfalz und je eine in Unterfranken und Oberbayern. Die Konzentration auf das evangelische Franken hat einen einfachen Grund: Dort gibt es seit Alters kirchliche Friedhöfe; bei den vergleichsweise jungen Diaspora-Gemeinden im Süden sucht man evangelische Friedhöfe vergeblich.



Am Beginn der Beratung steht immer eine Begehung des jeweiligen Friedhofs mit Vertretern des Kirchenvorstands und anderen interessierten Personen. Insgesamt fanden 240 solche Begehungen statt. Dort, wo bereits Maßnahmen umgesetzt waren, wurden Führungen durchgeführt, 21 an der Zahl, in Fürth-Burgfarnbach, Wonsees, Schwarzach, Mangersgereuth, Rugendorf, Nürnberg St. Jobst, Nürnberg-Mögeldorf und Nürnberg-Katzwang. gm



„Groß und mutig denken“

Mit Robert Malewski und Carlotta Innocenti ist das Team im Klimaschutzmanagement wieder komplett

Am 30. November 2023 endete die erste Förderphase des Klimaschutzmanagements durch die Bundesregierung. Gerade noch rechtzeitig kam die Erlaubnis zum sogenannten „vorgezogenen Maßnahmenbeginn“ der zweiten Förderphase, die bis zum 30. November 2025 läuft. Max Boltz hatte allerdings schon frühzeitig deutlich gemacht, dass er nach den drei Jahren in unserem Team gerne noch einmal etwas ganz anderes ausprobieren möchte.

Esther Ferstl erhielt Ende des Jahres die Chance, bei einem großen Wohnungsbaununternehmen unbefristet als Klimaschutzmanagerin zu arbeiten.

So starten wir in die zweite Förderphase mit zwei neuen Gesichtern im Klimaschutzmanagement: Robert Malewski und Carlotta Innocenti!

Max Boltz und Esther Ferstl haben uns und der Landeskirche unglaublich gut getan. Mit der Perspektive und dem Schwung von End-Zwanzigern brachten sie sich in die verschiedenen Teams und Gremien ein. Mit hoher persönlicher Glaubwürdigkeit überzeugten sie Kolleginnen und Kollegen, aber auch engagierte Ehrenamtliche und Gemeindeglieder von der Dringlichkeit, die Klimakrise zu begrenzen. Als gelernter Sanitär- und Heizungsinstallateur konnte Max Boltz dabei mit seiner praktischen Kompetenz punkten und Wege aufzeigen, wie Klimaschutz im Gebäude gelingt.

Esther Ferstl brachte uns immer wieder ins Staunen darüber, was man alles mit Excel darstellen und berechnen kann – und stöhnte selbst mitunter darüber, wie lückenhaft klima- und energierelevante Daten in der ELKB erfasst waren. Zum Ende ihrer Tätigkeit konnte sie die Treibhausgasbilanz der ELKB immerhin auf der Basis von belastbaren Daten etwa eines Drittels der Gebäude hochrechnen. Dass die Emissionen von 2018 bis 2022 dabei nur um drei Prozent zurückgegangen sind, zeigt, wie viel schneller und verbindlicher wir den Klimaschutz in den nächsten Jahren voranbringen müssen, wenn wir bis spätestens 2045 klimaneutral sein wollen.

Robert Malewski ist dafür der richtige Mann: Schon im Bewerbungsgespräch hat er uns deutlich gemacht, dass „Skalieren“ einfach „sein Ding“ ist: Nicht im Klein-Klein verharren, sondern Musterlösungen

entwickeln, die dann für viele vergleichbare Fälle anwendbar sind. Er selbst sagt über sich: „Vom Handwerker zum (Klimaschutz-) Manager war es ein weiter Weg. Geboren wurde ich 1968 in der Nähe von



Robert Malewski

München. Dort bin ich in einem Dreigenerationen-Haus groß geworden. Das ist wohl mit ein Grund, warum Familie für mich sehr wichtig ist. Damals, 1968, waren in der uns umgebenden Atmosphäre ca. 325 ppm CO₂ zu messen.

Am Anfang meiner Karriere stand eine Ausbildung zum Elektroinstallateur, doch das befriedigte mich nicht dauerhaft, gab es doch wenig neu zu denken und zu organisieren. Ich ging zurück, drückte weiter die Schulbank, gründete eine Familie und ein eigenes Kleinunternehmen und landete irgendwann in der Softwareindustrie. Dort machte ich meinen Weg bis ins Management und leitete und organisierte den internationalen Softwarevertrieb eines Unternehmens.

Ich kam dabei viel in der Welt herum, meistens mit dem Flugzeug. Zurzeit messen wir laut Bundesumweltamt bereits 420 ppm CO₂ in der Atmosphäre. Die Klimakrise ist in aller Munde – es kann so nicht weitergehen. Wir verbauen unseren Nachfolgenden die Zukunft, wenn wir jetzt nichts tun. Deshalb habe ich Anfang letzten Jahres erneut angefangen mich fortzubilden. Zertifikate in „Sustainable Business Strategies“ an einer renommierten

amerikanischen Uni, Zertifikate in Nachhaltigkeitsmanagement, Umweltmanagement und Dekarbonisierung von Gebäuden an der OTH in Amberg-Weiden.

Zurzeit arbeite ich noch parallel zu meiner Arbeit in der ELKB (nach Feierabend) an einer Ausbildung zum Public Manager mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit und Governance.“

Ohne eine aussagekräftige Datengrundlage, davon ist auch Robert Malewski überzeugt, gelingt kein effizienter Klimaschutz.

In den ersten Wochen seiner Mitarbeit ist er tief beeindruckt von dem ehrenamtlichen Engagement, mit dem das Grüne Datenkonto gepflegt wird. Aber auch ihn überraschen die oft deutlichen Lücken: „Das Grüne Datenkonto“, so sein Plädoyer, „muss bitte von uns allen lückenlos befüllt werden!“

Von Klimaschutzgesetz und Klimaschutzfahrplan für die ELKB, die von der Landsynode im April verabschiedet werden sollen, erhofft Robert sich den deutlichen Impuls, „groß und mutig zu denken“. Bis 2035, dem Jahr, in dem die Emissionen bereits um 90 Prozent gesunken sein sollen, sind nämlich nur noch 11 Jahre Zeit!

Groß, mutig und effizient gegen die Klimakrise anzukämpfen, bedeutet in Zukunft auch, in kürzeren Zeitabständen unsere Erfolge zu kontrollieren. Die klimarelevanten Daten auszuwerten und die entsprechenden Berichte zu erstellen, wird eine Hauptaufgabe von Carlotta Innocenti sein, die zum 15. Februar die Nachfolge von Esther Ferstl angetreten hat. Die gebürtige Italienerin hat Mathematik und Umweltwissenschaften studiert und hat wie Esther Ferstl ein Faible für Zahlen. Als Mit-Zwanzigerin bringt auch sie wieder die Perspektive derjenigen Generation in unsere Arbeit ein, die Erfolge oder Misserfolge des Kampfes gegen die Klimakrise noch lange spüren werden. In der nächsten Ausgabe von *umwelt-mitwelt-zukunft* stellen wir sie ausführlich vor.

Wolfgang Schürger

Grüner Gockel – auferweckt

Neustart des Umweltmanagements nach längerer (Corona-) Pause

Kennen Sie das: Eigentlich stand im vergangenen oder gar vorvergangenen Jahr die zweite, dritte oder gar vierte Rezertifizierung des Grünen Gockels in der Gemeinde an. Doch Corona-Einschränkungen, Engpässe im Umweltteam und regionale Neustrukturierungen ließen ihn erst sachte ruhen, dann womöglich in Tiefschlaf verfallen. Wie bekommt man ihn wieder wach?

1. Wiedereinstieg beginnen

Die Gründe, einen tiefschlafenden Grünen Gockel wieder zu erwecken, sind zahlreich: Zunächst einmal dient jedes Umweltsengagement dem Gemeindeaufbau; Schöpfungsgottesdienste für die ganze Familie, Bildungsangebote und niederschwellige Umweltprojekte rund um den Kirchturm ziehen viele Menschen (wieder) ins Gemeindeleben hinein – und der eine oder die andere



Wenn der Gockel rostet

© mo

engagiert sich gern für ein konkretes Projekt. Mit Umweltmanagement lässt sich hier vieles auch längerfristig planen und regeln. Der Kirchenvorstand schätzt es beispielsweise, wenn Verbrauchszahlen zuverlässig überwacht und mit passenden Maßnahmen weiter gemindert werden.

Hier setzt zudem das kommende Klimaschutzgesetz flächendeckend das Ziel, ab dem Jahr 2023 den CO₂-Ausstoß jährlich um 7,5 Prozent zu reduzieren. Dies klappt nur mit gezielten Maßnahmen, die gut geplant und durchgeführt sein wollen. Gemeinden mit dem Grünen Gockel haben da die Nase vorn.

2. Ans bereits Erreichte anknüpfen

Das Gute ist: Sie beginnen nicht bei Null! Schon mit der früheren Einführung des Grünen Gockels haben Sie einiges erreicht und umgesetzt: Das können Sie anhand der Formulare des Grünen Buchs 2022 in der Cloud „Der Grüne Gockel“ überprüfen und dokumentieren. Ein offizieller Beschluss des Kirchenvorstands gibt das Signal, wieder einzusteigen, und beauftragt das Umweltteam, die weiteren Schritte vorzubereiten. Ergänzen Sie die früher schon erhobenen Kennzahlen bis zum heutigen Stand (dabei unterstützen übrigens einige Verwaltungsverbände „ihre“ Gemeinden. Fragen Sie dort nach!).

Der Kirchenvorstand prüft die Schöpfungsleitlinien, ob sie noch passen. Nach einer Neubewertung des Stands der Dinge entsteht ein neues Umweltprogramm mit Zielen und Maßnahmen für die nächsten vier Jahre, für die Verantwortliche benannt werden. Ein Umweltbericht dokumentiert den Prozess.

3. Im Blick auf KV-Wahlen: Umweltteam neu aufstellen

Ist der oder die Umweltbeauftragte Ihrer Gemeinde Mitglied oder auch ständiger Gast in Ihrem Kirchenvorstand? Das ist von Vorteil, die Anliegen der Umwelt- und Klimaverantwortung in anstehende Entscheidungen einzubinden. Auch eine Vertretung des Umweltteams im Bauausschuss ist praktisch – sofern Sie nicht ohnehin schon einen kombinierten Umwelt-/Bauausschuss haben.

Als Umweltbeauftragte erfahren Sie aus erster Hand bei den Landestreffen, was sich landeskirchenweit tut; die Kirchenkreis- und Dekanatstreffen informieren Sie über Ansprechpartner*innen in Ihrer Region und dienen dem praktischen Austausch. Ihr*e Umweltmanagementbeauftragte*r kann sich an einem von vier Terminangeboten im Jahr auf den neuesten Stand bringen lassen; für kirchliche Umweltauditor*innen dient die Teilnahme zugleich als jährlicher Fortbildungsnachweis.

Neue Anstöße und Motivation bietet unser Auffrischkurs für Kirchliche Umweltauditor*innen vom 3.-5. Mai 2024 in Rothenburg: Wir freuen uns auf Sie!

ChM

Der Grüne Gockel

Neu auf dem Weg

Kirchenkreis München

Trinitatisgemeinde Oberschleißheim

Bildungs- und Erholungsstätte
Langau e.V., Steingaden

Erstzertifiziert wurden

Kirchenkreis Augsburg

KG Augsburg – St. Ulrich

Nach Wiedereinstieg rezertifiziert

Kirchenkreis Bayreuth

EBZ Alexandersbad

KG Ottensoos

Kirchenkreis München-Oberbayern

KG Gauting

Kirchenkreis Regensburg

KG St. Lukas

Stand: 14.2.2024

Grüner Gockel bei Gemeindefusion

Immer mehr Gemeinden schließen sich zusammen zu Pfarreien oder fusionieren ganz. Was geschieht dann mit ihren „Grüner-Gockel“-Zertifikaten?

Zertifikat und Urkunde bleiben zunächst für den jeweils zertifizierten Gemeindefusionsteil weiterhin gültig. Bei einer der ersten Sitzungen des fusionierten Kirchenvorstandes, spätestens vor dem nächsten Bericht des/der Umwelt(management)beauftragten („Jahr für Jahr“) im neuen Leitungsgremium sollte man allerdings dort beschließen, dass

a) man weiterhin am Umweltmanagement festhält – jedenfalls im Gebiet der bisher zertifizierten Gemeinde, wenn möglich auch gleich in Ausweitung auf die gesamte, neu fusionierte Gemeinde;
b) die in der Teil-Gemeinde beschlossenen Schöpfungsleitlinien weiterhin Bestand haben und

c) auch das Umweltprogramm der Teil-Gemeinde weiterhin gültig sein soll.

Die nächste Rezertifizierung würde dann die gesamte neue Kirchengemeinde betreffen; sie führt i. d. R. die Zertifikationsnummer des älteren Grünen Gockels weiter, sollten mehrere Gemeindeteile zuvor zertifiziert worden sein. ChM

„Vater“ des Grünen Gockels verstorben

Bernd Brinkmann war ein Mann der ersten Stunde in Sachen Kirchliches Umweltmanagement

Am 28. Dezember 2023 ist Bernd Brinkmann in Pegnitz im Kreis seiner Familie nach längerer Krankheit verstorben. Die Umwelt- und Klimaarbeit trauert um einen Pionier und Wegbereiter des Kirchlichen Umweltmanagements in evangelischen und katholischen Gemeinden und Einrichtungen in ganz Deutschland, Österreich, der Schweiz und darüber hinaus.

mit den jeweils vor Ort Engagierten aus der Gemeinde oder Einrichtung heraus möglichst passgenau wachsen und entwickeln zu lassen. Dazu hat er unermüdlich Haupt- und Ehrenamtliche gleichermaßen einfühlsam und sorgfältig angeleitet, fortgebildet und beraten. Als ausgebildeter Religionspädagoge und Umweltpädagoge hat Bernd Brinkmann

EMAS für die Realität der Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen an – die Geburtsstunde des *Grünen Gockels*.

Mit seiner pädagogischen Sensibilität entstanden damals erste Leitfäden und Praxishilfen für ein *Grünes Buch*, mit dessen Hilfe Umweltteams seither erfolgreich ein Umweltmanagementsystem vor Ort ein- und weiterführen.

Einheitliche Standards zwischen den Kirchen zur Zertifizierung nach dem *Grünen Gockel* – in nördlicheren Bundesländern *Grüner Hahn*, in der Schweiz *Grüner Gügge* – waren ihm ein großes Anliegen. Seine wegweisende Arbeit trägt bis heute Früchte: So kann nicht zuletzt auch das Klimaschutzmonitoring der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) auf die dabei gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse aufbauen.

Bernd Brinkmann war in all seinem Leben und Wirken „seiner“ Kirche stets eng verbunden. Umso mehr schmerzte ihn, wie lange es gedauert hat, bis das Kirchliche Umweltmanagement in der ELKB institutionell verankert war.

Ab September 2009 hat er bis zu seinem Ruhestand mit unermüdlichem Engagement die Basis für die heutige Fachstelle *Koordination Umweltmanagement* aufgebaut und die Grundlagen des Klimaschutzmanagements in der ELKB gelegt: Dafür sind wir ihm unendlich dankbar!

Schöpfungsverantwortung war für Bernd Brinkmann ein Kernelement des christlichen Glaubens, auch im Ruhestand wollte er daher als Revisor für den *Grünen Gockel* und als ehrenamtlicher Umweltbeauftragter im Kirchenkreis Bayreuth aktiv bleiben. Eine tückische Erkrankung zwang ihn aber nur wenige Monate nach dem Eintritt in den Ruhestand, diese Ehrenämter aufzugeben. Kurz nach Weihnachten ist er der Krankheit nun erlegen. Möge er Ruhe finden bei Gott, dem Liebhaber allen Lebens, den er so engagiert und überzeugend geglaubt und verkündet hat – und möge Gottes Tröster-Geist alle trösten, die um ihn trauern!



© EOK Karlsruhe/ ZfK

Bis Juli 2019 hat er zehn Jahre lang – seit ihrer Gründung im Jahr 2009 – die Arbeitsstelle Klimacheck und Umweltmanagement der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) geleitet. Bei ihrer ersten „Klimasynode“ im März 2009 hatte die Landessynode den Kirchengemeinden und Einrichtungen empfohlen, ein Umweltmanagementsystem einzuführen und so Schöpfungsverantwortung zu übernehmen.

Bernd Brinkmann ist es maßgeblich zu danken, dass heute allein in der ELKB rund 200 Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen nach dem *Grünen Gockel* zertifiziert wurden – der von ihm mit entwickelten kirchlichen Variante des Umweltmanagements nach EMAS. Dafür bildete er eine große Zahl ehrenamtlich engagierter Kirchlicher Umweltauditor:innen aus, die bis heute weiterhin das Umweltmanagement in ihrer eigenen oder benachbarter Gemeinden und Einrichtungen begleiten. Wichtig war ihm stets, das Umweltmanagement nicht „von außen“ überzustülpen, sondern es in gegebenem Rahmen zusammen

schon in den späten 1990-er Jahren visionär erkannt: Umweltmanagement – das ursprünglich „nur“ für Unternehmen gedacht war – stellt auch für die Kirchen gute Instrumente bereit, wie man vom Umweltwissen und Reden zum praktischen Tun kommen, und dieses dann in den internen Abläufen auch strukturell verankern kann.

Das Kirchengemeindeamt Nürnberg war eine der Pioniereinrichtungen, dessen Mitarbeitenden in dieser Zeit mit ihm eine Umweltbestandsaufnahme durchführten und einen detaillierten Umweltbericht erstellten. In dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Modellvorhaben „Kirchliches Umweltmanagement“ (2001–2003) begleitete er die Evangelische Stadtmission Nürnberg sowie drei evangelische Kirchengemeinden in ganz Bayern, die zu den 16 bundesweiten Pileteinrichtungen zählten. Zusammen mit Helga Baur, Reinhard Gradmann und Vera Flecken aus der Württembergischen Landeskirche passte er dabei die europäische Umweltmanagement-Verordnung

Wolfgang Schürger
Referent für Umwelt- und
Klimaverantwortung

Gemeinsam für ein klimafreundliches Land – Fachkonferenz „Landwirtschaft und Kirche“

HESSELBERG/GEROLFINGEN – Die Evangelische Fachstelle für Ländliche Räume lud vom 07. – 08.02.24 ein zur Fachkonferenz „Landwirtschaft und Kirche: Gemeinsam für ein klimafreundliches Land“. Peter Schlee, Referent der Fachstelle, hatte für die über 50 Teilnehmenden aus Umweltschutz, Landwirtschaft, Verbänden, Behörden und Kirche ein vielseitiges Programm zusammengestellt. Fachvorträge, Podiumsdiskussionen und Workshops bildeten den Rahmen, der nicht nur der Gewinnung von neuem Wissen, sondern auch dem gegenseitigen Austausch und Netzwerken dienen sollte.

Wolfgang Schürger, landeskirchlicher Referent für Umwelt- und Klimaverantwortung, stellte das Konzept einer klimafreundlichen Beschaffung vor. Es sei wichtig, beim Einkauf von Kirchengemeinden, aber auch bei Verbänden darauf zu achten, selbst klimafreundlich zu handeln und auf Regionalität Wert zu legen.

Schürger diskutierte mit der württembergischen Landesbauernpfarrerin Sabine Bullinger, dem Präsidenten des Bayerischen Bauernverbands Günther Felßner sowie der Landesvorsitzenden des Agrarsozialen Arbeitskreis der ELJ Andrea Feuerstein über „Handlungsbedarf und Grenzen beim Klimaschutz“. Er plädierte dafür, in der Gesellschaft mehr Fehlerkultur zu entwickeln und so auch ein Ausprobieren neuer Ideen zuzulassen. Zudem machte er Mut zur Zusammenarbeit von Kirchengemeinden mit Landwirten vor Ort.

Am Ende der Tagung ließen sich vier gemeinsame Ziele von Kirche und Landwirtschaft ausmachen:

- die Ernährung zu sichern;
- regenerative Energie zu nutzen;
- für Bioökonomie zu sorgen (also möglichst viel „schwarzen Kohlenstoff“ durch „grünen Kohlenstoff“ aus nachwachsenden Quellen zu ersetzen) und
- die Artenvielfalt zu erhalten.

Man war sich einig: Gute Beispiele müssen bekannt werden. Man wolle Zuversicht für die bevorstehenden Aufgaben vermitteln, aber es sei auch ein gesellschaftlicher Dialog nötig: Es gehe um einen großen Transformationsprozess, der auch Kosten verursache.

Es kämen Zumutungen auf alle zu – die gesellschaftliche Diskussion darüber müsse geführt werden.

Der Transformationsprozess sei machbar, aber es sei nötig, die Herausforderungen in enger Kommunikation anzugehen und dabei Einblick in die jeweils anderen Lebensbereiche zu bekommen. Man wisse nicht nur in der Stadt wenig vom Leben und Arbeiten auf dem Land – auch in den Dörfern wisse man zu wenig voneinander. Einladungen auszusprechen, um z. B. Betriebe kennenzulernen, sei sehr wichtig. Die Kirche könne Räume für Begegnung und für Bildung anbieten, betonten die Ansbach-Würzburger Regionalbischöfin Gisela Bornowski und Kirchenrätin Bettina Naumann, die in der ELKB Ansprechpartnerin für das Referat Ländlicher Raum ist. So hoffe man, dass noch viele Veranstaltungen dieser Art stattfinden werden – am Hesselberg und anderswo.



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion: die württembergische Landesbauernpfarrerin Sabine Bullinger (2.v.l.), Wolfgang Schürger (landeskirchlicher Referent für Umwelt- und Klimaverantwortung), Andrea Feuerstein (Landesvorsitzende des Agrarsozialen Arbeitskreis der ELJ), sowie Günther Felßner, Präsidenten des Bayerischen Bauernverbands (4.v.l.) mit dem Moderator Peter Schlee (ganz links), dem Hausherrn und Leiter des Evang. Bildungszentrum Hesselberg, Pfr. Christoph Seyler (ganz rechts) und Regionalbischöfin Gisela Bornowski (2. v.r.).

Einigkeit bestand darüber, dass Landwirtinnen und Landwirte Fachleute auf ihrem Gebiet sind und für ihre Arbeit Respekt und Wertschätzung verdienen. Günther Felßner, der Präsident des Bayerischen Bauernverbands, betonte: Landwirte tüfteln gerne. Sie stellen ihr Wissen eben-

so gerne auch der Gesellschaft zur Verfügung. Dazu braucht es einen Rahmen, aber eben auch unternehmerische Freiheiten. Die Kreativität dürfe nicht eingeschränkt werden.

Felßner erklärte: Die Landwirte könnten sich gut im Bereich erneuerbare Energien einbringen. Dabei gehe es darum, möglichst schnell mit umsetzbaren Dingen anzufangen und so lieber kleinere, aber realistische Ziele aufzustellen. Er plädierte dafür, mit dem anzufangen, was man habe, und beispielsweise nicht zu warten, bis Traktoren auf Elektro- oder Wasserstoffbetrieb umgestellt werden können. Man könne landwirtschaftliche Maschinen statt mit Diesel mit Biokraftstoffen betanken und so Pflanzenöle zum Tanken verwerten. Dabei gehe es nicht darum, Palmöl aus anderen Ländern zu importieren. „Wir brauchen eine Freistellung für heimische Biokraftstoffe für die Landwirtschaft – am besten sofort“, so Günther Felßner.

*Christine Marx
Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Evangelischen
Bildungszentrum Hesselberg*

Evangelische Umwelt- und Klimaarbeit in Bayern

Katharina-von-Bora-Straße 7-13 80333 München
Internet: www.umwelt-evangelisch.de

Referat für Umwelt- und Klimaverantwortung

umwelt@elkb.de Fax 089 5595 8611
Referent: Dr. Wolfgang Schürger ☎ 089 5595 612

Fachstelle Koordination Umweltmanagement

Christina Mertens ☎ 089 5595 618
christina.mertens@elkb.de
Nicole Schröder-Rogalla ☎ 089 5595 628

Assistentin: Ute Krüger ☎ 089 5595 611

Klimaschutzmanagement klimaschutz@elkb.de

Robert Malewski ☎ 089 5595 632
Carlotta Innocenti ☎ 089 5595 616
Assistentin: N.N. ☎ 089 5595 615

Die Kirchliche Umweltkonferenz (KUK)

Sprecherin: Sr. Dorothea Krauß ☎ 09323 32207
dkrauss@ccr-schwanberg.de

Die Kirchliche Umweltberatung (KUB)

Sprecher: Siegfried Fuchs ☎ 09771 6355 335
siegfried-fuchs@gmx.de

Verein Schöpfung bewahren konkret e.V.

Vorsitzender: N.N. ☎
schoepfung-bewahren-konkret@elkb.de

Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung

Stiftungsbeirat: Wilfried Schott wilfried.schott@elkb.de
Spendenkonto Stiftung: DE09 5206 0410 0005 3163 16
www.schoepfung-bewahren-konkret.de

Evangelisches Bildungs- und
Tagungszentrum Alexandersbad

Gut leben - Wohlstand neu denken

Ökologisches Seminar mit den Beauftragten für
Umwelt- und Klimaverantwortung der ELKB
und der Erzdiözese Bamberg

12. bis 14. Juli 2024

Leitung: Wolfgang Schürger, Heidi Sprügel
und Sebastian Zink

Mehr unter: www.ebz-alexandersbad.de
Anmeldung: 09232 - 9939 - 0

Online-Fortbildungen zum Klimaschutz

Anmeldung: klimaschutz@elkb.de

Thema	Datum / Uhrzeit		
Grünes Datenkonto	20.3.	19.00-20.30	Gill
Nachhaltige Mobilität	9.5.	18.00-19.30	ChM
Artenvielfalt — Unsere Zukunft blüht auf	16.5.	18.00-19.30	NSR
Schwerpunktthemen Grüner Gockel: Umweltfeldanalyse	11.7.	18.00-19.30	NSR
Schwerpunktthemen Grüner Gockel: Umweltbericht	10.10.	18-19.30	NSR
Nachhaltige Mobilität	22.10.	18.00-19.30	ChM

Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Anmeldung bis bitte spätestens 1 Werktag vor der Veranstaltung. Ihre Einwahldaten erhalten Sie dann jeweils rechtzeitig vor dem jeweiligen Termin. Sollten Sie kurzfristig nicht teilnehmen können, melden Sie sich bitte bei uns ab, damit wir nicht warten.

Gill: Robert Gill; ChM: Christina Mertens; NSR: Nicole Schröder-Rogalla

Etwas eingerostet?
Neue Ideen und
Motivation beim

Auffrischkurs

für kirchliche
Umweltauditor*innen

3. - 5. Mai 2024

in Rothenburg o. d. T.

Anmeldung bis 25.3.2024 unter umwelt@elkb.de



**KLIMA
KOLLEKTE**
Kirchlicher Kompensationsfonds

mehr unter: <https://klima-kollekte.de>

Gemeinden,
Privatpersonen
und Organisa-
tionen aus dem
kirchlichen Be-
reich gleichen
unvermeidbare
Treibhausgas-
emissionen aus.



Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung



Ihr Geld kann dauerhaft Gutes tun

Vorsitzender des Stiftungsbeirats

Wilfried Schott, wilfried.schott@elkb.de

Konto: DE09 5206 0410 0005 3163 16



Ökumenische Jahresfortbildung

für kirchliche Umweltauditor*innen
und Umweltmanagementbeauftragte

Sa., 13.4.2024, 9.30–16 Uhr: CVJM, Nürnberg

Di., 18.6.2024, 9.30–16 Uhr: Burkardhaus, Würzburg

Sa., 19.10.2024, 9.30–16 Uhr: Online per Zoom

Sa., 23.11.2024, 9.30–16 Uhr: Kath. Akademie, München

Anmeldung unter nicole.schroeder-rogalla@elkb.de